

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät
Leopoldi, und ... Josephi

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1695

[Text]

urn:nbn:de:bsz:31-101155

beruffen worden: Da hingegen der andere Theil Königs Johannis III. in Schweden Sohn/ Sigismundum / verlangeten / und suchte jede Faction / wie sie den ihrigen bey solcher geschehenen Wahl erhalten / und beschützen möchte.

Diejenige / welche Erz-Herzog Maximilianum erwählet hatten / thäten ihm solches alsobald durch Ihre Gesandte zu wissen / und schickten Ihme die Conditiones / auf welche Er die Kron empfangen sollte / darüber Er auch zu Olmütz in Mähren den 17. Sept. das gewöhnliche Jurament leistete.

Und auf gleiche Weise procedirte auch die andere Parthey / welche den Prinzen Sigmund zum König in Pohlen erwählet hatte. Was konnte nun das dazumal zwenköpffigte Königreich Pohlen anders erwarten / als eine Spaltung? welche auch gar bald erfolgte / indeme sich ein jeglicher / von beeden / vor einen König allein hielte / und keinen Mitgenossen des Reichs leiden wollte: Zu dem Ende eilte ein jeglicher / das / mit Macht / zu besitzen / was ihm eingeräumet worden.

Maximilianus brachte eilfertig eine Armee von 16000. Mann zusammen / und gieng mit selbiger auf Cracau / allda Er sein Lager aufschlug / und von der Stadt begehrte / nunmehr gekrönet zu werden: Allein weil es die Cracauer mit dem Schwedischen Prinzen hielten / derowegen fertigten sie / ohne Verzug / an Selbigen eine Gesandtschaft ab / welche bey Ihm / um Seine Ankunfft auf den 18. Octob. zu beschleunigen / anhielten.

Inzwischen giengen unterschiedliche Scharmüzel mit den Oesterreichischen und Cracauischen vor / in welchen Maximilian allezeit den Kürzern gezogen: Darzu came noch dieses / daß / weil die Seinigen in der grossen Kälte übel bekleidet / auch Mangel an Wein hatten / durch die rote Ruhr viel derselben aufgerieben worden.

Der Schwedische Prinz stunde nunmehr mit 30000. Mann bey Petricow / wohin auch sich Maximilian / mit Aufhebung der Belagerung / vor Cracau / gewendet. Weil er aber in Erfahrung geberacht / daß des Feindes Macht seiner überlegen / demnach wolte Er aufs Neue an Cracau einen Versuch thun.

Da Er nun bey Bellona angekommen / ist ihm der Pohlische Cantzler Jamoisci mit 12000. auserlesenen Soldaten nachgegangen;

Rt ff

gen;

gen; wovordurch eine so grosse Furcht und Schrecken unter den Teutschen entstanden/das sich Maximilian gegen die Schlesischen Grenzen hintwenden mußte: Womit Er die Pohlen noch mehr nach sich gezogen/die Ihn endlich in dem Städtelein Pitschin belägert/ und sich seiner bemächtiget/ An. 1588. den 25. Jenner/ Ihn auch mit sich gefänglich hinweg geführet. In welchem Verhaft er ein ganzes Jahr zugebracht/ bis endlich des Pabsts Legat/ Cardinal Aldobrandin/ samt andern Fürsten und Herren/ ben deme inzwischen gekrönten König in Pohlen so viel zu wegen gebracht / daß den 9. Martii/ 1589. zwischen dem Erz-Haus Oesterreich und dem König in Pohlen auf nach folgende Articul der Friede geschlossen worden.

(1) Sollte Maximilianus ohne Ranzion und Lösegeld los gelassen/ und auffreien Fuß gestellet werden. (2) Sollte Er die vorgegangene Beleidigungen/ aus Christlicher Lieb/ und zu Erhaltung Fried und Einigkeit/ huldansetzen. (3) Sollte hochgedachter Erz-Herzog bis an die Grenzen des Schlesischen Landes begleitet / und daselbst von ihm ein End geleistet werden/ daß Er solche Gefangenschaft nicht im geringsten rächen wolle. (4) Sollten die vorgegangene Unkosten zu gleichem Theil entrichtet/ und bezahlet werden. (5) Die Bündnissen zwischen dem Königreich Pohlen/ Hungarn/ Böhmen / und dem Hochlöblichen Erz-Haus Oesterreich / sollten auf dißmal erneuert werden. (6) Sollte der König in Pohlen/ grösserer Ehrerbietung halber/ wegen gedachter Beleidigung / Seine Legaten zur Kayserlichen Majestät abfertigen/ und ben derselben um Befräftigung der Verzeihung anhalten.

Endlichen sollte Hochgedachte Kayserliche Majestät/ in Gegenwart der Gesandten des Königs in Pohlen/ wie auch hintwiederum der König in Pohlen / in Gegenwart der Kayserlichen Gesandten/ solchen Frieden und getroffene Bündnis mit einem geleisteten Endschwur befräftigen.

Nach dessen Vollendung ist Maximilianus von Sigmunden Fürstlich empfangen/ und auffreien Fuß gestellet worden.

Hierauf wurde Er zum Regenten in Kärnten und Croatien verordnet / auch An. 1595. von Seinem Herrn Bruder Kayser Rudolphen zum General-Feldherren in Ober-Ungarn erkläret/ und Ihme Herr Christoff von Teuffenbach zum Lieutenant zugegeben.

An. 1595.

An. 1595. schickte Er 1000. Pferde zu streiffen aus / welche denen von Sarwan all ihr Vieh / so auf dem Felde gewesen / hinweg getrieben / auch auf Solnock und Gyula zu viel Dörffer geplündert / und in den Brand gesteckt / und mit der eroberten Beute wieder zurücke ins Lager gezogen.

Allein ob Er gleich damals ein auserlesenes Volk in Ober-Ungarn beisammen hatte / konnte Er doch / wegen allerhand eingefallener Mängel und Verhindernissen / auch weil Er sich zu schwach am Volk befand / nichts fruchtbarliches ausrichten.

Dieweil Ihm aber frisches Volk aus Unter-Ungarn / so wol auch 7000. Mann / von Siebenbürgen und Wardein aus / zu Hülffe geschickt worden / ist er mit seinem ganzen Lager aufgebrochen / und hat sich den 17. Octob. bey Theghe über den Fluß Tibisco / oder Theysa genant / begeben / von dannen Er ohne Verweilen dem Türkischen Castell S. Nicolaus zugezogen.

Die Türken daselbst aber / als sie vermerket / daß es ihnen gelten würde / sind alsobald wieder zurücke gewichen / und haben solche Bestung (ungeachtet sie mit Proviant und Munition genugsam versehen gewesen) selbst in Brand gesteckt / und sich also flüchtig davon gemachet.

Erz-Herzog Maximilian aber hat gemeldtes Castell / welches in einem schönen Grunde gelegen / auch mit zweyen tieffen Gräben und einem doppelten ausgeschnittenen Zaun umfassen / und bey 42. Jahren in der Türken Händen gewesen / ganz und gar zerschleiffen / die Gräben ausfüllen / den grossen runden Thurn / so in Mitten dieses Castellis gestanden / untergraben / und zu Boden werffen lassen.

Den 22. Octob. hat Erz-Herzog Maximilian 1000. Husarischer Pferde / und so viel Hungarischer Trabanten / benebenst 360. Archibuzirern / 200. Teutschen Knechten / mit 4. Stücken groben Geschüs / auf ein ander Türkisches Castell / Scharvosch genant / abgefertiget.

Als nun selbige des folgenden Tages dahin gelanget / haben die Türken dasselbige verlassen / und sich mit der Flucht salviren wollen / sind aber von den Husarn / so im Vortrab gewesen / überreiset / und mehrentheils erschlagen / 15. Türken gefangen / das Castell eingenommen / und mit 300. Mann besetzt worden.

Hierauf sind die Seinigen den 24. Octob. weiter auf das veste Castell Becktsch gerückt/ welche Türcken darinnen derselben auch nicht erwarten wollen/ sondern haben dasselbe in den Brand gesteckt/ und sind flüchtig durchgangen.

Wie dann ebenfalls ein ander Castell Erdebeg/ so nahend dabey gelegen/ die Türcken gleichermaßen in Brand gesteckt/ und verlassen haben/ welche aber von den freyen Seyducken zum Theil ereilet und niedergehauen worden. Daß also Erz-Herzog Maximilian/ in 6. Tagen/ 4. namhafter Castell dem Türcken abgedrungen / und die Türkische Pässe zwischen Gyula und Solnock / auf 12. Meilen lang/ sind aus dem Wege geraumet worden.

Hierauf ist Erz-Herzog Maximilian gänzlich entschlossen gewesen/ die Haupt-Vestung Solnock zu belagern/ wie Er dann eine Schiffbrücken über das Wasser ohne Säummis schlagen lassen/ und mit der völligen Armee hinüber gerückt. Und obgleich die Türcken von Ofen und andern Grenzen in merklicher Anzahl sich zum Entsatz dahin begeben/ hat doch der Erz-Herzog seinem Vornehmen nachgesetzt/ und solche Vestung angefangen zu belagern.

Nachdem Er in die 4. Tage davor zugebracht / und unterdessen sich allerhand Widerwärtigkeiten hervor gethan / auch Mangel an Proviant und andern (dardurch das Volk / so wol Reuterrey als Fußvolk/ unwillig worden) mit untergelauffen / darzu auch etliche Obristen und Hungarische Landherren in Uneinigkeit sich wider den Erz-Herzog aufgeleinet / so ist Er aus bemeldten Ursachen von der Belagerung aufgebrochen / hat das Geschütz nach Tokay und Erlau zu führen verordnet / und mit dem andern Hauffen sich zurücke begeben.

Und obwol Erz-Herzog Maximilian 200. Soldaten bey der Brücken/ damit das Volk sicher hinüber kommen möchte/ verordnet hatte/ sind doch dieselbigen/ samt etlichen Kranken und andern vom Troß/ was sich nicht eifertig davon gemacht/ von den Solnocker Türcken/ deren in 600. heraus gefallen/ alle niedergehauen worden; wie dann auch/ was die Marquetenter und andere arme Leute zugeführt / im Nachzug alles dahinten gelassen worden / und die Türcken es in ihre Hände bekommen. Ist also der Erz-Herzog wieder mit dem übrigen Volk nach Caschau gezogen / und hat daselbst die

die Reuter indie umliegende Dörffer allenthalben einlogiret/ sich aber selbst nacher Wien begeben.

Im folgenden 1596ten Jahr hatte Erz-Herzog Maximilian seinen Hof-Fahnen den 18. Julii zu Wien gemustert/ welcher trefflich schön und wol staffiret gewesen/ und ist mit demselben/ samt 400. Fränkischen Reutern/ so alle von Adel/ und von wegen des Teutschen Ordens dem Erz-Herzog zu Ehren waren zugezogen/ fürter nacher Hungarn in das Läger der Insel Schütt passiret/ welchen den 25. Jul. die Stahrenbergischen Reuter/ so das Land ob der Enß geschicket/ und sich bey 300. stark befunden/ nachgefolget: Wie dann auch kurz vorher die Fränkischen/ Böhmischen und Mährischen Pferde allda schon angekommen/ und des Fürsten von Anhalt mit seinen Reutern täglich gewärtig waren/ also/ daß ein schön- und wolgerüstetes Volk/ sonderlich von Reutern/damals bensammen war.

Den 24. Julii ist das ganze Christliche Heer aus der Schütt aufgebrochen/ und über die Donau/ da der Herr von Schwarzenberg eine Brucken zuvor schlagen lassen/ mit hellem Hauffen gezogen/ und sich unterhalb Waizen gelagert.

Zuvor aber und ehe sie bey Waizen angekommen/ sind die Türken mit allem ihrem Gut heraus getwichen/ und auf Pest geflohen/ haben das Schloß und die Stadt in den Brand gesteckt/ davon jenes von den Christen eines Theils durch Rettung salviret und erhalten worden: Wie dann die Türken auch zu Ofen und Pest/ durch solchen Zug der Christen zaghaft worden/ und alsobald ihre Weiber und Kinder/ auch Haab und Güter/ zu Schiff nach Griechisch-Weissenburg geflehet; dann sie nicht anders vermeinet hatten/ als wären die Christen vorhanden/ die Stadt zu belägern.

Den 4. Augusti ist Erz-Herzog Maximilian mit einer ansehnlichen Reuterer in 4000. stark in der Christen Läger angelanget/ welchen der Graf von Schwarzenberg und Herr Palfy in grosser Anzahl stattlich eingeholet/ darben man alles grosses Geschütz losgebrennet; wie dann auch die Hacken-Schützen und Musquetierer sich gleichfalls dapper mit Schießen gebraucht/ desgleichen die Husaren/ und ander Kriegsvolk/ in zierlicher Ordnung Ihme zu sonderbaren Ehren miteinander gescharmziret/ worben die Kriegsleute/

so auf den Schiffen gewesen / auch nicht fernren wollen / sondern alle ihre Stücke / welche sie auf den Schiffen gehabt / abgehen lassen.

Den 8. Augusti ware man willens / mit dem ganzen Lager unter Waizen aufzubrechen / und nach Satwan zu verrücken / dasselbige zu belägern: Dannhero Erz-Herzog Maximilian gemeldten Ort mit 8000. Pferden besichtigte / und darauf allen Gespanschaften ernstlich befahle / Proviant nachzuführen / wurde auch zu Waizen grosse Vorsehung gethan / weil man nur 6. Meilen davon Satwan hatte / den Wasserstrom zum Vortheil zu behalten.

Den 13. Aug. ist der Erz-Herzog mit seinem Lager unter Waizen (nachdem Er dasselbige wol besetzt gelassen) aufgebrochen / und den 1sten dieß Monats um die Mittagszeit bey Satwan angelanget / da dann der Vortrab so unversehens daselbst angekommen / daß der Feind nicht anders vermeinet / als wäre es nur eine streiffende Rotte / dannhero er angefangen zu scharmütziren / bis der helle Hauffe herbey rückte / darauf dann das Lager nechst der Bestung auf einen Berg gegen Erlau geschlagen worden / und das grosse Geschütz in drey unterschiedliche nacheinander gelegne Schanzen gebracht; die Bestung ware mit einem starken Zaun umgeben / und rings herum mit Wasser-Gräben versehen.

Nachdem nun die Christen vor Satwan waren angelanget / haben sie sich in drey unterschiedliche Lager ausgetheilet / die Bestung solcher gestalt desto besser zu umringen. Das erste Lager gegen der Stadt zur Rechten hatte der Herr von Teuffenbach / das andere / Herr Nicolaus Palsy / und das dritte / Erz-Herzog Maximilian / bey den Weinbergen / und nechst dabey die Teutsche Reuter inngehabt.

Hierauf ist nun mit Schießen / Feuer-Eintwerffen / und andern feindlichen Abbruch / nichts unterlassen worden / wie dann insonderheit von des Herrn Rinoki und Tersky Schützen mit strengem Schießen dermassen angehalten worden / daß dem Feind seine meiste Streichwehren dardurch gefället worden.

Hierzwischen hat man mit Niederhauung der starken Palanka / damit die Bestung umgeben war / so in zwo Klaffter dick / und mit Erden ausgefület gewesen / nicht gesehret; darneben ist man mit denen Schanzen und Lauffgräben / sonderlich an des Herrn Tersky Theil

Theil bey der Nacht den 21. Aug. so weit gekommen / daß der Wassergraben vor der Stadt mit einem starken Abfluß darein gerichtet worden.

Den 22. Aug. sind die Türken in 200. stark auf eine Wasser-Schanz des Morgens frühe heraus gefallen / haben etliche von den Christen beschädiget und niedergehauen / auch den Obristen von Greiß/ der sich eben damals in gemeldeter Schanz bey seinen Knechten befunden / unangesehen daß Er sich männlich getvohret/ niedergehauen/ hätten sich auch ein mehrers unterstanden/ wo sie nicht von den Christlichen Reutern wären abgehalten worden. Eben diesen Tag hatte man noch stärker aus vier Schanzen zugleich mit 20. Stücken die Stadt beschossen.

Den 23. hatte man mit Ausfüllung des Grabens stark gearbeitet/ und solche Arbeit fast vollendet. Den 24. ist eine ziemliche Anzahl allerley Proviand in das Lager gebracht worden / also daß ein Laib Brod/ so zuvor einen halben Thaler galte/ izund vor 3. Kreuzer/ und ein Pfund gut Fleisch vor 2. Ungarische Pfennig konnte gekauft werden; doch wäre noch Mangel an frischem Wasser.

Den 25. des Morgens frühe / als die Christen die Gebet-Schüsse gethan / ist ein Türkischer Pfaff auf dem Thurn zu Szatwan gewesen/ und hat/ wie bey ihnen gebräuchlich/ das Sala/ Sala geruffen/ welches die Christlichen Büchsenmeister ersehen/ und also bald etliche Stücke darauf gerichtet / welches dermassen angegangen / daß der Obertheil des Thurns samt dem Pfaffen herunter gefallen/ und denselben zerschmettert.

Den 28. ist ein starker Anlauff gegen der Stadt und Bestung zu thun angestellet / und denen Soldaten schon alle Gelegenheit angedeutet worden: Weil aber damals das Brückenwerk/ und andere Sachen/ so noch nicht fertig werden konnten/ verhindert/ ist solches verblieben/ und allein mit Schießen fortgefahen worden.

Hierauf wurden zum Sturm 13. Teutsche und 8. Hungarische Fähnlein verordnet / denselben an vier / oder / da es vordhthen/ an sechs unterschiedlichen Orten anzutreffen / auch sonderbare hierzu verordnete Feuerkugeln hinein zu werffen; wie dann das Feuerwerk den 2. Septemb. seine gute Wirkung gethan / aber die Türken haben solches / unverschonet Leibs und Lebens/ geschwind gelöscht/ also

also / daß der Christen Intent damals nicht konnte vollzogen werden.

Als nun nach diesem die Türken der Christen unnachlässigen Ernst gesehen/ haben sie heraus geschrien/ da man sie mit Weib und Kind/ Haab und Gut abziehen liese / so wollten sie die Bestung aufgeben. Darauf ihnen aber keine Antwort erfolget/ und bey Kopff abschlagen verbotten worden / irgends mit dem Türken zu parlementiren/ und ist mit dem Schießen und Feuervork für und für angehalten worden/ worüber die Weiber und Kinder in der Bestung dermassen jämmerlich geschrien und geklaget / daß solches auch gar deutlich im Lager ist gehöret worden.

Der Obriste Baumeister / Hanns Albrecht von Sprinzenstein/hatte drey Schiffe/dieselbe zum Sturm zu gebrauchen/auf dem Wasser / sonderlich zurichten lassen / die sind auf den Seiten mit Holzwerk versehen / oben mit starken Brettern/und darauf mit nasen Ochsenhäuten bedeckt gewesen/damit das Feuer ihnen nicht schaden könne ; solche Schiffe sind auf Rädern fort und ins Wasser geschoben worden / so daselbst fast eines langen Spieß tieff gewesen.

Den 3ten September ist so wol zu Wasser/ als an vier Orten zu Land/ein General-Sturm erfolget/ in welchem sich die Türken mit trefflicher Gegentwehr ganz ernstlich erzeiget/ sonderlich aber etliche/ welche noch so vermessen waren / in der Christen Schiffe zu springen/ darinn sie aber dermassen empfangen worden / daß ihrer keiner wieder lebendig heraus gekommen.

Nachdem aber in solchem ernstlichem Stürmen/ Schlagen und Schießen/ die Schiffe hin und wieder gewanket / auch sich oftmals / als wollten sie sinken/ geneiget/ ist Herz. Hauptmann Stamp/nachdem er sich trefflich wol verhalten/ und von einem Schiff ins andere getwollt/ in das Wasser gefallen und umgekommen.

Als nun dieser Sturm von Erz-Herzog Maximilians Leuten in die sieben Stunden fort gewähret / und unablässig darinn gehalten worden/ ist endlich Abends/ zwischen 5 und 6. Uhren die Bestung durch die Feuerkugeln angegangen: Darauf die Christen mit großem Ernst an allen Orten hefftiger eingedrungen / und also diese Bestung durch Gottes Hülffe mit bewehrter Hand einbekommen/
da

da es dann an ein greulich Würgen und Todschlagen gegangen / welches fast in die vierdte Stund der Nacht gewähret / in welcher kurzen Zeit fast alles / so Leben gehabt / niedergehauen / erschlagen und umgebracht worden.

Ob nun wol / als die Christen mit Gewalt und Grimm also eingefallen / etliche Türken ihr Gewehr von sich geworffen / und vor sich und die andern Gnade begehret / ist doch solches bey dem gereizten und erzürnten Kriegermann vergeblich und umsonst gewesen / und haben sämtlich Jung und Alt / Weib und Man / (ausser etlicher wenigen / samt einen Beegen / so man sonderlich der Kundschaft halber leben lassen) des Todes seyn müssen / und ist sonst durchaus niemand verschonet worden.

In dieser Bestung sind über die 1200. wehrhafter Soldaten gewesen / samt dreien vornehmen Beegen / unter welchen einer erst den Tag vor der Belagerung mit 100. Tartarn / etliche vornehme Weiber und Kinder / samt ihrem Gut / so dahin geflehet worden / auch vielen schönen Rossen / solches zu begleiten / hinein gekommen ; So ist auch eine ansehnliche Bürgerschaft darinnen gewesen / die aber (wie gedacht) sämtlich erhalten müssen. Der Christen sind hierüber in die 300. von den Feinden aber über 4000. todt geblieben.

Und obwol viele Sachen im Feuer verdorben / haben doch die Christen eine stattliche Beute / in viel 1000. Ducaten wehrt / davon gebracht / wie dann auch an allerley Vorrath und Munition genug vorhanden gewesen. Mit denen todten Körpern / solche hinweg zu raumen / wie auch mit dem Brand / hatte man noch etliche Tag hernach zu thun gehabt. Den 8. Septemb. nachdem man diese Victori nach Prag berichtet / hat man daselbst in der Schloßkirchen das Te Deum laudamus gesungen / und Gebete gehalten.

Nachdem nun diese Bestung hatwan solcher Gestalt Prz: Herzog Maximilian erobert hatte / und jederman ohne Sorge war / kam unterdessen glaubwürdige und gewisse Kundschaft / wie der Türkische Kayser in eigener Person mit 200000. stark von Griechisch: Weissenburg auf Ofen verrucket wäre / und allda sein Lager schlage : Welches die Christen nicht wenig erschreckte / dann sie sich besorgeten / er möchte mit seiner ganzen Macht sie vor hatwan überfallen / und sie zu einer Schlacht nöthigen ; die weil sie sich aber dazumal eine Schlacht zu liefern noch zu schwach befanden / ist der Prz: Herzog

den 9. Septemb. mit dem ganzen Lager aufgebrochen / hat sich zurü-
cke begeben / des folgenden Tages sein Lager oberhalb Waizen auf-
geschlagen / und sich allda auf das beste verschanzet / auch nach noth-
wendiger Berathschlagung dem Herrn von Teuffenbach anbefoh-
len / die berührte Bestung in Brand zu stecken und zu schleiffen ; wie
dann auch geschehen.

Nachdem hierauf Erz-Herzog Maximilian mit dem Lager ben
Waizen den 21. Septemb. aufgebrochen / hat Er den 22. sein Lager
auf das Vivart Land geschlagen / in Willens nach Dotis zu ziehen.
Es kame aber gewisse Kundschaft / daß der Türkische Kayser mit
seiner ganzen Macht vor Erlau gerücket / und sein Lager bey Termin
auffschlagen lassen : Dannenhero rüstete man sich aller Orten diese
Bestung zu entsetzen. Es wurde auch der Fürst in Siebenbürgen
eilends beschrieben / daß er mit 15000. Mann in Kürze zu Groß-
wardein anlangen sollte.

Als inzwischen der Herr von Teuffenbach aus allen Umständen
vermerket hatte / daß die Bestung Erlau würde belagert werden / hat
er zum Ordinari Kriegsvolk noch 3000. Mann / so aus dem Lager
dahin geschicket worden / hinein gebracht / darunter Graf Hanns Ja-
cob von Thurn mit seinen fünf Fähnlein / und der Herr Tersky
mit 400. Musquetierern und 800. Ballonen auch hinein gekommen.
Herr Nicolaus / Obrister in Erlau / erbotte sich zwar / die Bestung
mit Gottes Hülffe bis auf den letzten Mann zu beschirmen / man soll-
te ihn aber mit Entsatz nicht lassen.

Demnach nun die Türken und Tartern Erlau den 18. Sept.
berennet / sind sie den 20ten darauf mit aller Macht davor gezogen.

Den 29. dito kamen in der Christen Lager bey Copesch an der
Wipfel zween Nähte / welche Herr Mari Paul / Obrister in Erlau /
durch verborgne Wege mit Schreiben in Ziffern an den Erz-Herzog
Maximilian abgefertiget / die zeigten an / daß die Christen / nach-
deme sie sich in 6. Tage männlich aus der Stadt gegen dem Feind ge-
wehret / dieselbige alsdann (weil es viel Volks erforderte / alle Dertter
zu besetzen) verlassen / in Brand gesteckt / und sich ins Schloß begeben /
dasselbe beschiesse der Feind an fünf unterschiedlichen Orten mit gros-
ser Gewalt / ängstige die Christen mit stetigem Anlauffen Tag
und Nacht / habe sich auch allbereit im Spital verschanzet / wiewol
solches

solches die Türken ziemlich viel Volk gekostet/ ehe man ihnen aus der Stadt gewichen/ wie dann auch gleichfalls ihrer ein gut Theil/ die sich zu bald hinein gedrungen/ durch einen gewaltigen Scharmützel/ umfanfft von den Christen sehen niedergesetzt worden; so habe auch das Feuer/ so durchs gelegte Pulver hefftig angegangen/ ihrer viele verzehret; darauf der Feind den 27. Septemb. in die Bestung ruffen lassen/ sie sollten sich ergeben/ und also ihr Leben erretten/ weil ihm aber vom Obristen keine gefällige Antwort erfolget/ habe er darauf zum andernmal gedräuert/ er wolle/ so er diesen Platz eroberet/ auf das ärgste mit den Christen verfahren.

Den einen von diesen zweyen Nächten hatte hierauf der Erz-Herzog wieder zurücke abgefertiget/ der sagte zuvor unter andern/ daß sich der Feind mit Gewalt um die Bestung annehme/ habe sich auch bereit auf dem Mark in der Stadt mit etlichen grossen Stücken verschanzet/ von dannen er der Bestung mit Schießen grossen Schaden zufüge/ auch mit innewährenden Untergraben nicht feyre/ sondern streng anhalte/ wie er dann solches in dem dunklen neblichten Wetter/ so damals war/ ohne Hinternis wol thun konnte/ sehen auch der Christen in einem Ausfall in die 200. der Türken aber in die 3000. todt und auf dem Platz geblieben.

Eben selbigen 29ten Septemb. ist auch ein Siebenbürgischer Gesandter in dem Christlichen Lager angelanget/ mit Bericht/ daß der Siebenbürgische Fürst samt seinem Kriegsvolk in 20000. stark/ nicht weit von des Teuffenbachs Lager/ zum Entsatz Praelau ankommen/ der wollte zu ihnen stossen: Darum sich Erz-Herzog Maximilian zum Fortzug hefftig bemühet/ und wartete allein der Nieder-Hungarischen Spannschaften/ und anders Aufbott-Volks/ die den 30ten sollten gemustert werden. Den 28. Septemb. hatte man gleichfalls die 1000. Sächsische Pferde gemustert/ also daß man willens ware/ den 4. Octob. mit dem ganzen Lager nach Ober-Ungarn zurücken.

Als der Türk hiervon Rundschaft bekommen/ hat er alle seine äusserste Macht in Eil angewendet/ derselben mit Gewalt/ oder durch Aufgebung/ ehe die Christen könnten ankommen/ mächtig zu werden. Und haben sich die Türken nach solchem mit grossem Ernst um das Ravelin angenommen/ dasselbige etlichmal gestürmet/ aber

durch der Christen Männliche Gegenwehr innerhalb zweyen Tagen zwölff Stürme/ mit Verlust vieles Volks/ davor verlohren/ bis sie endlich zum dreyzehntenmal so gewaltig angehalten/ daß sie solches erobert.

Des andern Tages aber sind die Christen aus der Bestung gefallen/ haben den Feind aus dem Kavelin geschlagen / und solches wieder eingenommen / darüber der Türken abermals eine ziemliche Anzahl geblieben/ hingegen der Christen in 200. beschädiget / jedoch nicht über 30. erschlagen worden.

Entzwischen wolte den Christen an Kraut und Loth anfangen zu mangeln / derohalben sie nachmals um förderliche Entsetzung ernstlich bey dem Erz-Herzog angehalten; und ob sie wol bis auf den letzten Mann sich ritterlich zu wehren ihnen vorgesehet / konnten sie doch in die Länge einem solchen Gewalt nicht widerstehen.

Unter andern hatte der Obriste in der Bestung Herr Nari sich ganz standhaftig erwiesen / wie dann auch Herr Terski / welcher in der Bestung einen Galgen aufrichten lassen/ mit Bedrohung / der Erste/ welcher zur Aufgebung der Bestung rathen würde / sollte also bald gehenket werden.

Inzwischen erwarteten sie des Entsatzes mit grossen Verlangen/ welcher aber wegen allerhand Behindernissen / insonderheit des eingefallnen Regenswetters/ sehr langsam von statten gieng.

Als nun die Türken des Erz-Herzog Maximilians Anzug vermerket / und gesehen / daß sie bisher dieser Bestung/ mit Schiesen/ und andern feindlichen Gewalt/ wenig abgetwinnen mögen/ haben sie sich zu Ausfüllung des Grabens / zwischen der Bestung und dem Weinberg/ welcher sehr tieff/ begeben/ darzu sie der Türkische Kayser / so persönlich im Läger umgeritten/ ernstlich vermahnet / daß sie Holz und Erdreich zutragen / und hernach einen General-Sturm anlauffen sollten.

Auf welches die in der Bestung abermals einen Ausfall gethan/ der Türken viel niedergehauen / und den Ibrahim Obersten Vezier Bassa mit seinem Volk in die Flucht gebracht / und dermassen verfolgt/ daß er seinen Bund dahinten lassen müssen / und auch bald selbst den Christen lebendig in die Hände kommen wäre. In diesem Schar-

Schärmügel ist der Herr Terski mit einer Kugel an den Kopff gestreiffet/ jedoch nicht tödlich verleset worden.

Den 10. Octob. haben die Türken abermals ernstlich zu stürmen angefangen/ denen gleichwol die Christen vier Stürme ab- und in solchen viel Volcks erschlagen; jedoch haben die Türken im fünfften Sturm das alte Schloß in der Vestung Erlau (weil sonderlich in der größten Noht den Christen durch das Feuerwerk ihr Pulver angegangen/ und sie gleichsam vom Stande getrieben) mit Gewalt einkommen/ darinn sie der Christen bis in die 800. niedergehauen / von welchen ein Türkischer Uga ihrem Kayser bis in die 400. Köpff præsentiret.

So bald nun die Türken dieses alte Vorschloß einkommen/ haben sie der Hauptvestung mit untergraben desto stärker zugeeiset/ wie sie dann dieselbige an 14. Orten untergraben/ und den 12. October Pulver zugetragen / damit sie dieselbige zersprengen möchten/ auch allbereit einen Anfang gemacht / und die Vestung dermassen zugerichtet/ daß sie nicht wol länger zu erhalten gewesen.

Da nun das Kriegsvolk darinnen die größte und äufferste Noht gesehen/ auch die Entfatsung so lang aussen geblieben/ haben sie länger nicht halten wollen/ sondern angefangen ihren Obristen zu rebelliren/ und sonderlich die Wallonen / dieweil ihr Obrister umgekommen/ niemand mehr unterthänig seyn wollen/ ungeachtet/ daß beyde Obristen Herr Mari Pauli und Terski sie ihres Endes/ den sie bey der Vestung gethan / dieselbe/ so lange sie leben würden / zu beschützen/ erinnert/ auch mit niedergebognen Knien zur Beständigkeit ermahnet/ insonderheit aber offgemeldter Herr Terski / da sie ja weiter entgegen zu halten nicht gedacht/ ihn zuvor niederzuhauen gebetten; welches aber alles nicht helfen wollen.

Darauf haben sich 25. Soldaten/ mehrentheils Wallonen/ miteinander verglichen/ und heimlich aus der Vestung zum Türken sich begeben/ dessen Religion angenommen/ und zu Mamelucken worden. Welches das übrige Kriegsvolk so verzagt gemacht/ daß sie alsobald mit dem Türken zu parlamentiren angefangen / der ihnen auf Treu und Glauben versprochen / sie mit ihren Seitentwehren/ Sack und Pack/ abziehen zu lassen: Derohalben das Kriegsvolk den Türken/ auf ihr Begehren/ den Obristen Mari Paul / den Obr-

sten Terski / den Capitain Colleran / einen Italianer / so Baumeister gewesen / samt einem jungen Rinski / gegen andern zu Geizsel überantwortet / und sind darauf den 13. Octob. um den Mittag ohngefahr in die 2000. stark ausgezogen / aber nicht weit von der Bestung / auf einem grossen ebenen Platz / von den Türken und Tartern angerennet / geplündert / und wider Treu und Glauben ihrer viel jämmerlich niedergehauen / die Christen aber / benebenst andern / in des Türkischen Kayfers Gezelt als Gefangne hingeführet worden.

Ob nun gleich solcher gestalt Urlau / ehe der Erz-Herzog Maximilian und Fürst Sigmund in Siebenbürgen zusammen gestossen / und selbigen Ort entsetzen mögen / verlohren worden / haben sie doch darum nicht nachgelassen / sondern sind mit der ganzen Armee fortgerucket / bis sie zusamm gestossen / und sich resolviret / dem Feind eine Schlacht zu liefern.

Ist also Erz-Herzog Maximilian den 17. Octob. zu Caschau angelanget / und hat daselbst den Fürsten von Siebenbürgen ange-troffen ; Ferner sind sie den 18. zum Herrn von Teuffenbach bey S. Peter ander Scinia gestossen / und also von dannen mit 60000. wolbewehrter Mannschafft / samt 120. Stück Feld-Geschütz / in guter Ordnung fortgezogen / und den 23. Octob. bey einem abgebrandten Dorff Kerestes angelanget / in willens / allda ehstens mit dem Feind zu schlagen.

Und als sie daselbst die Quartier einnehmen wollten / hat sich der Feind in merklicher Anzahl præsentiret / und nicht allein mit der Christen Vortruppen sich in Streit eingelassen / sondern auch mit etlichen Stücken auf sie gedonnert / deme aber solcher Widerstand geschehen / daß ziemlich viel von den Seinen auf dem Platz geblieben / ohne der Christen sonderbaren Verlust / und ihme auch 43. Stücke Geschütz / samt zweyen stattlichen Haupt-Fahnen / benebenst vielen andern / abgedrungen worden.

Den 24. Octob. ist der Feind an den Paß gerucket / und hat denselbigen eingenommen. Den 25ten ist er frühe vor Tages über den Paß gekommen / hat mehr Geschütz an denselbigen gebracht / und sich gegen den Christen zur Schlacht-Ordnung gestellet. Deme seynd die Christen auch in guter Schlacht-Ordnung entgegen gerucket / welcher aber hinten ausgewichen / darauf man ihme streng nach-gesetzt /

gesetzt / ihn gar über den Paß gejaget / und alles Geschütz / das er daran gehabt / genommen / da dann abermals von den Türken eine grosse Anzahl / unter welchen viel Vornehme gewesen / auf dem Paß geblieben.

Auf der Christen Seiten ist Herr Dietmar von Königsberg durch eine Stückugel erschossen / der Bayrische Lieutenant / einer von Frauenberg / in einen Schenkel von einem Janitscharen / und der Obriste von Tockay in eine Achsel beschädiget worden / desgleichen etliche 100. Seyducken / so zur Unzeit über den Paß lauffen müssen / sind auch geblieben. Darauf sich der Feind nicht sehr weit von dem Paß mit gewaltigem Hauffen gesetzt / und ein ansehnliches Lager geschlagen.

Den 26. dieß ist er abermals über den Paß hinüber gezogen / welchem die Christen gleichfalls begegnet. Der Feind hat erstlich vor ihm her das Feld-Geschütz gehabt / den Paß mit Janitscharen und Tartern / auch grossem Geschütz / besetzt gelassen / die andern aber sind in ihrer Ordnung / und gleichsam Spornstreichs / fortgerückt.

Als nun die Christen die Losung und das Feldgeschrey / welches war: Im Namen Jesu Christi! einander gegeben hatten / sind sie so fort allgemach zum Feind gerückt / haben denselben dapper angezissen / ihm das Feld-Geschütz abgedrungen / und ihn mit Gewalt wieder über den Paß getrieben.

In solchem Nachdrucken sind die Ober-Sächsischen Reuter zum ersten auf der Türken wolangestellte Ordnung gekommen / haben hefftig und dapper in und neben dem Paß gescharmüziret / aber dabey viel Schaden an Ros und Mann gelitten / ist auch damals gleich im ersten Hinüber-Rauschen der junge Herzog zu Holstein niedergebauen worden / dessen Leichnam doch die Seinigen dem Feind entzogen / und mit sich fortgebracht.

Nach diesem weil der Feind abermals weit zurücke / und also von dem Paß getrieben worden / ist man weiter gegen ihm fort gerückt / da dann sein Geschütz / das er allda gehabt / auch erobert worden / welches die Christen / benebens dem andern / gegen dem Feind geführt / der hielte in der Schlacht-Ordnung einem halben Mond gleich / auf welche die Christliche Reuterey in der Mitten von dem gewaltigen

gen

gen Hauffen (da beederseits Geschütz dapper abgieng) gleichsam umringet treffen muste.

Als dieselbigen nun dapper drauf gedrückt/ hat der Feind abermal das Geschütz verlassen/ und eine eilfertige Flucht in sein Lager genommen/ welchen die Christen bis an des Türkischen Kayfers Gezelt nachgejaget.

Nachdem nun hierauf die Hungarn/ Wallonen/ Freybeuter/ und Teutschen also bald angefangen zu plündern/ hat sich ein Türkischer Hauptmann/ so mit 200. Janitscharen/ zur Verwahrung des Türkischen Gezelts/daselbst noch geblieben/ aus Angst und gegenwärtiger Noht ermannet/ seinen untergebenen Soldaten zugeruffen/ und sie ernstlich zur Gegensewehr angetrieben: Worauf sich unter Erz-Herzog Maximilians Reuten eine plötzliche Flucht erhaben/ daran die Hungarn und Wallonen den Anfang gemacht/ denen die andern gefolget/ und so fort/ ohne einige Wendung/ mit schneller Flucht dem Paß zugerennet/ an welchem so wol als unterweegs ihre Reuter ihr eigen Fußvolt selbst niedgerennet/ und mit ihren Pferden schändlich verderbet.

Es hatte des Siebenbürgers Feldmarschall die Sächsischen Reuter weit von den andern/ und zu nechst ander Türken Zelte/ geführt; als sie nun so nahe an dieselben gekommen/ haben sie des Obristen Poppels zwo Fahnen/ und eines andern Obristen Regimente verwahret/ inzwischen sie eben eine gefährliche Stelle gehabt/ und etlichmal von den Feinden/ so zwischen den Zelten hinaus gefallen/ angegriffen worden/ welche sie doch jederzeit wieder zurücke gejaget.

Als aber der Obriste Poppel nun auch darauf gegangen/ und seine Knechte so wol als die Reuter/ welche doch zuvor dapper und männlich angegriffen/ vorgemeldete Flucht gesehen/ haben sie auch angefangen zurücke zu sichen/ also/ daß die Sächsischen Reuter mit ihren vier Fahnen von dem ganzen Lager nur allein noch allda gehalten/ zwischen den Gezelten aber nichts mit ihrem Einfall verrichten können; zu dem auch die Türken von andern Orten begunnten sich zu sammeln/ und zu ihnen einzudringen/ haben sie auch zurücke weichen müssen.

Da

Da nun die gemeinen Soldaten solches Weichen vermerket / so haben sie ja so sehr / als die vorigen / nach dem Paß die Flucht genommen / da abermals / über die zuvor gebliebene Rosse / und verwundete Mannschafft / gar viel gestürzet / unter denen auch Herzog Ernst zu Solstein geblieben. Ob nun wol der Obrist Lieutenant und andere Dapfere von Adel den Paß gerne eingenommen / und vielleicht wol erhalten hätten / so waren doch die Fahnen zu schwach / und das Volk überaus verzagt / zudem auch die Nacht schon da.

In solcher Confusion und Schrecken haben sich die überbliebenen Reuter von den 4. Sächsischen Fahnen abermals zusamm gethan / und sind / so stark sie noch waren / vor das Lager gerückt / zu welchen auch etliche andere Teutsche Reuter / so noch vorhanden gewesen / ferner bey ihnen zu leben und zu sterben sich versamlet.

Weil man aber auch allhier nichts vorträgliches verrichten können / haben sie endlich ebenfalls ihren Abzug genommen / und sind endlich nach Caschau gekommen / woselbst sie Prz: Herzog Maximilian angetroffen / da inzwischen der Fürst aus Siebenbürgen sich nach Tokay / und andere hohe Officier sich an andere Ort flüchtig begeben.

Die Türken selbst haben sich gleichfalls flüchtig davon gemacht / und an vielen Orten ihres Lagers / als wann sie zugegen wären / grosse Feuer brennen lassen / weil die Furcht / von den Christen aufs neue überfallen zu werden / sie ganz und gar eingenommen hatte.

Die flüchtigen Christen haben sich zwar hierauf in Ober: Ungarn allgemach wieder zusamm gethan: Weil sie aber mehrentheils unberwehrt / und in der Flucht ihre Rüstung und Gewehr von sich geworffen / auch die Reuter ihre Rüstwagen dahinten gelassen / haben sie also ungerüstet gegen dem Feind nichts mehr vornehmen noch weniger ausrichten können / sondern sind mehrentheils ab- und heimzuziehen gedrungen worden.

Als nach vollendeter Schlacht der Herz von Teuffenbach nach dem Ort einige Völker hingeschickt / wo die unglückliche Flucht bey Kerestes geschehen / haben selbige noch viel Wagen ganz unverletzet / dabey auch etliche grosse und kleine Geschütze / samt vielen Rossen und Cameelen / angetroffen / und haben dessen zum Wahrzeichen / von allem / so sie fortbringen können / ein stattliches zurücke gebracht.

M m m m

Dar:

Darauf hatte der von Teuffenbach so fort die Anordnung gemachet/ daß gemeldtes Geschütz an die nechsten Orter / als Sendre/ To- Kay und Caschau gebracht wurden.

Im folgenden 1597ten Jahr ruckte Erz-Herzog Maximilian mit seiner unterhabenden Armee im Augustmonat aus seinem Lager bey Ungarisch-Altenburg auf Raab/ und förder auf Papa: Ehe Er aber selbst in eigener Person anlangte / schickte Er die Herren Nadasti und Collonitsch / samt etlichen Cornet Reutern / benebenst des Herrn de Ferssi Husaren voran / welche so fort den Feind heraus gelocket/ deren 28. darunter zween Aga / gefangen/ in die 80. niedergehauen / einen roten Fahnen / und 18. Köpffe ins Lager gebracht.

Den 13. Augusti langte der Erz-Herzog mit dem ganzen Lager bey Papa an/ und erwartete allda der Ungarischen Spanschaften/ ohngefehr 500. stark mit Proviant.

Den 14. Aug. lagerte er sich nahend der Bestung/ daß die Christen von den Türken mit Doppelhacken konnten erreicht werden. Worauf der Obriste von Schönberg ins Lager zu seinem Regiment / und des folgenden Tages Herz Budiani mit 5000. Mann der Spanschaft Volk/ neben dem Grafen von Serin/ und Herrn Palsy / auch allda ankommen. Den 17. Aug. ward den ganzen Tag so hefftig auf die Wehren geschossen / daß darüber 2. Stück zersprungen.

Des Abends haben sich der Oberste Ruswurm und der von Mörseburg/ doch ohne Bortwissen des Feldherm/ mit drey Fähnlein Knechten eines Anlauffs unterstanden/ aber von dem Feind wiederum mit Verlust zurücke getrieben / und die zween Obersten durch Schießen verwundet worden. Dieselbe Nacht haben die Türken die Löcher/ so von den Christen an der Stadt durchschossen / wiederum verbauet / und Schanzkörbe/ auch alle Fässer / so sie mit Erden ausgefüllet/ dafür gestellet; wie sie denn Tag und Nacht stark daran arbeiteten.

Den 19. Aug. haben die Christen gewaltig auf die Bestung geschossen / und darauf an zweyen unterschiedlichen Orten bey einer Stund lang Sturm angeloffen. Als nun die Türken sehr müde worden/ und gesehen/ daß die Christen vom dem Sturm nicht ablas-

fen/

sen wolten/ auch die Stadt schon erstiegen hätten: haben sie sich mit ihrem besten Geräht/ der Bestung zu begeben/ das Städtlein/ so die Christen erobert/ verlassen/ worinn sie nichts als Vieh und Kasse bekommen/ hernach das Schloß auch mit ernstlichem Sturm ange-lossen. Welches die Türken dahin betrogen/ mit den Christen Sprach zu halten/ daß man sie mit ihrem Gewehr und Gut frey sicher abziehen lassen wolte/ wann solches geschehen würde/ so wolten sie auch im Gegentheil 400. gefangner Christen unbeschädigt los lassen; wie sie dann 3. vornehme Türken den Christen zu Geiseln gegeben/ dar-
auf ihnen/ außerhalb 6. Brybeegen/ so bey ihnen gewesen/ der freye Abzug bewilliget und zugelassen worden.

Unter solchem währendem Gespräch/ und den Türken/ ihres Abzugs halber/ beschehener Bewilligung/ haben die Wallonen die Bestung ohne einigen habenden Befehl zu ersteigen/ und sich des Raubs/ ihrem Gebrauch nach/ theilhaftig zu machen/ sich unter-standen. Darauf Prz. Herzog Maximilian des Hauptmann Pders/ und drey Oesterreichische Fähnlein/ neben etlichen Ober-
sten/ der Wallonen Fürnehmen und Grimm zu wehren/ hinein ver-ordnet: Es war alles vergeblich und umsonst: dann sie/ wie sie hinein gekommen/ im Plündern und Rauben dermassen ergrimmet und verblendet gewesen/ daß einer den andern selbst aufgerieben/ und in solchem Tumult mehr/ als zuvor im Stürmen/ umgekommen.

Als aber solcher Rumor gestillet worden/ sind die Türken den 20. dito bey 450. stark/ mehrentheils zu Fuß wol gebuset/ benebenst dem Beeg/ welcher ein ansehnlicher Mann war/ aus der Bestung gezogen.

Haben also die Christen die Bestung eingenommen/ und die gefangnen Christen/ deren mehrentheils Bauersvolf/ wie auch viel jun-ger Knaben gewesen/ los gemacht/ die Bestung mit den Oesterreichi-
schen 4. Fähnlein/ neben 400. Husaren und 400. Heyducken/ besetzt.

Als nun die Türken von dannen auf eine Viertel Meile hinaus gekommen/ ist in der innern Bestung oder Schloß Pulver angegan-
gen/ so bey 200. Soldaten erschlagen/ den Obristen von Hoffkir-chen tödtlich beschädiget/ darauf Prz. Herzog Maximilian den ab-gezognen Türken wiederum nachzujagen/ und selbige zurücke zu füh-
ren anbefohlen/ ist auch endlich beschloffen gewesen/ die Türken alle

M m m ij

in

in Stücken zerhauen zu lassen/ weil aber der Erz-Herzog in so geschwinder Eil nicht wissen konnte/ ob es ein eingelegtes Feuer von den Türken wäre/ oder solches der Christen selbst eigne Fahrlässigkeit verursacht hätte/ so sind selbige Türken/ bis auf fernere Erkundigung/ in Verwahrung gehalten worden.

Entzwischen hat das Feuer so erschrocklich überhand genommen/ daß es nicht mehr zu löschen gewesen/ sondern man hat es fortbrennen/ und ihm seinen Lauff lassen müssen/ welches dann dem Schloß Thurn und Zeughaus mit einem solchen Gewalt zugesetzt/ daß alles durchs Feuer verderbet worden/ und über einen Hauffen gefallen ist. Und obvol etliche schöne Kasse sind heraus gebracht worden/ so habens doch die Wallonen alle bekommen.

Im Schloß hat man 27. Stück Geschütz groß und klein/ außer deren/ so zersprengt/ darunter 2. grosse/ deren jedes 70. Centner getvogen/ und 36. Pfund Eisen geschossen/ wie auch 10. Tonnen Pulver gefunden: das andere/ samt vielem Proviant/ ist durchs Feuer verzehret worden.

Als nun Papa nach der Eroberung wiederum/ der Nothdurfft nach/ wie gehört/ besetzt/ und die gefangne Türken samt ihren Beegien/ so man wegen des ausgekommenen Feuers in der Bestung in Verdacht gezogen/ aus Befehl Erz-Herzog Maximilians wieder los gelassen/ und durch die Collonitschischen Reuter auf ein Meil Weegs bis in den Wald begleitet worden/ ist der Erz-Herzog mit dem ganzen Lager aufgebrochen/ und auf Altenburg zu gezogen/ hat sich doch etwas näher hinabwärts der Donau (dem Feind/ so daselbst überzusehen willens war/ desto füglicher auf den Dienst zu warten) begeben. Zuvor aber/ und ehe der Ausbruch geschehen/ sind vorgedachte 6. Brybeegen im Lager gespisset worden/ deren etliche bis auf den Abend an den Spießen gelebet; so erschrocklich anzusehen gewesen.

Nachdem aber vor diesem Erz-Herzog Maximilian aus etlicher gefangener Türken Aussage vernommen/ daß die Türken in Raab zur Defension solcher Bestung stark genug/ da sie aber beläzert/ und ihnen die Zufuhr der Proviant/ daran sie grossen Mangel litten/ abgestricket wurde/ etwas fruchtbarliches möchte verrichtet werden; so hat der Erz-Herzog die Bestung zu belägern Ihme vor-

genom-

genommen/ und ist zu Anfang des Herbstmonats des 1597ten Jahrs mit der völligen Armee an dem Ort/ da es Sinan Bassa belägert hätte/ gezogen/ hat auch sich auf eine halbe Meil Weegs in die alte Schanzen/ aber mit dem Hofpartier noch näher begeben/ und nächst der Bestung gelägert.

In solcher Belagerung aber haben sich die Türken mit Ausfällen/ Scharmützeln/ Schießen/ und dergleichen/ dapper gebraucht/ daß darüber zu beyden Seiten sehr viel geblieben. Insonderheit aber ist Herr Obrist Kinski/ in des Herrn von Bernsteins Gezelt auf einem Bett sitzend/ mit einer dreißigpfündigen Kugel geschossen worden/ welche ihme das Genick meistens hingenommen/ also daß er in wenig Tagen hernach seinen Geist aufgeben mußte. Und weil sich der Herr von Bernstein allernächst der Bestung Raab verschanzet/ Vorhabens eine Impressa gegen der Bestung vorzunehmen/ und darauf mit den Wallonen in 200. stark bis an den Graben hinzugerückt/ alles mit Fleiß/ wie der Porten am flüglichsten benzukommen/ abgesehen/ auch/ die bereit abgesehene Impressa denselben Abend in das Werk zu setzen/ gänzlich entschlossen gewesen/ und also sich allzufrisch getwaget/ ist ihme aus der Bestung mit einem grossen Stück Geschüzes sein Haupt/ und ein Theil der Achsel hinweg geschossen worden.

Inmittelst ist ein Geschrey im Lager entstanden/ welcher Gestalt der Feind in die 80000. stark nur eine Meile unter Dotis liege/ auch wie selbiger Willens wäre/ den Christen eine Schlacht zu liefern/ und Raab zu entsetzen/ und zu proviantiren: Dannenhero die ganze Armee in höchster Eil aufgebrochen/ und sich zu Anfang des Weinmonats um die Abendszeit noch anderthalb Meilen von Raab in die grosse Schütt begeben/ und das Lager samt allen Vorrath/ so man nicht mitnehmen können/ in den Brand gesteckt. Nachdem man aber hernachmals in Erfahrung gebracht/ daß der Feind nicht über 40000. Mann stark wäre/ so waren die Christen gänzlichen Vorhabens/ demselben unter Augen zu ziehen/ und eine Schlacht zu liefern; wie dann Pr. Herzog Maximilian/ samt denen Herren KriegsRäthen/ den 5. Octob. des Morgens frühe zu Wasser auf Comorra gekommen/ und daselbst eine Brücke über die Donau schlagen lassen.

Als nun den 8. Octob. das Türkische Kriegsheer vor Dotis angelanget/ und solche Bestung belägert / hat der Erz-Herzog den 9. Octob. Nachmittag mit der ganzen Armee zu Comorra über die Waag gefezet / ist selbigen Tages eine Meile jenseit der Donau hinab gerückt / und hat alsobald auch eine Schiffbrücke über die Donau schlagen lassen / der gänzlichen Hoffnung / dieselbe innerhalb zweyen Tagen zu verfertigen. Es ist aber inzwischen ein dermassen widerwärtiges Wetter / mit starken Winden und Regen / so 3. Tage angehalten / eingefallen / daß sie erst den 12. Octob. mit schwehrender Mühe und Arbeit / darzu man auch die Nacht zu Hülffe genommen / verfertiget worden.

Unterdessen hat der Feind den 10. Octob. die Bestung Dotis mit 16. Stück Geschütz hefftig beschossen lassen / wovon wegen der Hauptmann der Bestung Christoff Weyda dem Erz-Herzogen durch einen gehuldigten Bauern die schwehre Bedrangung schriftlich zu wissen gemachet / und bey demselben / weil es die äußerste Noth erforderte / um Entsatz und eilende Hülffe angelanget / mit diesem Zusatz / wo er sich derselben gewiß zu getrösten hätte / so wolte er sein äußerstes Vermögen / auch Leib und Leben bey der Bestung zusetzen / und wo möglich noch 6. Tage sich ritterlich des Feindes erwehren.

Auf solches Ersuchen hat Erz-Herzog Maximilian den 11. Octob. alle Obristen zusam̄ gefordert / denselben den End / welchen sie Gott und der Römischen Kayserlichen Majestät geschwöhren / vorgehalten / und sie dabey vermahnet / wofern es zur Schlacht mit dem Feind kommen sollte / daß ein jeder vor sich mit seinem Volk beständig verharren und bleiben / und sein Blut neber dem Erz-Herzog / dem Batterland zum Besten / zusetzen und vergießen wolte. Worzu sie sich dann ganz bereit und willig erzeigten / beschlossen auch miteinander Dotis zu entsetzen / und mit dem Feind zu schlagen : allein sie wolten zuvor des Aufbottvolks / wie auch des Grafen von Serin / Nadasti / Budiani / und des Bernsteinischen Regiments erwarten / zu deren glüklichen Ankuufft die Entsetzung alsobald und ohne Verzug an die Hand genommen / und mit dem ganzen Lager fortgerückt werden sollte. Welches alles der Erz-Herzog dem Hauptmann auf Dotis wiederum zur Nachricht zu wissen machte.

Allein weil der Feind den 11. Octob. in die 22. Stürme/ von Morgen an bis in die Nacht/ vor der Bestung gethan/ und doch jederzeit dappermütig abgetrieben worden/ anben aber die Belagerte fast alle Mannschafft verlohren/ so ist auch endlich der Commendant gezwungen worden den 12. Octob. sich mit den Seinigen des Nachts an einem heimlichen Ort hinten bey der Mühlen/ in der Stille/ bey großem Regentwetter/ nach dem Teich sich hinaus zu begeben/ und also sich bis an den Donau Serom/ unvermerkt der Feinde/ sicher zu ziehen.

Als solches der Prz: Herzog in Erfahrung gebracht/ ließe er die völlige Armee wieder auf Comorra ziehen/ die Schiffbrücke abbrachen/ Herrn Palsy mit den Seinen auf Gran/ Herr Nadasti mit seinem Volk/ samt den Collonitschischen 1000. Pferden/ nach Sarwar sich begeben/ und den Grafen von Serin mit seinen Spannschafften noch länger an der Rabnitz/ die Pässe vor des Feindes Einfall in Oesterreich zu verwahren/ verbleiben.

Nachdeme hierauf Prz: Herzog Maximilian gewisse Rundschafft erhalten/ daß der Feind zu Ofen angelanget/ über die Brücken gefezet/ und bey Pest das Lager geschlagen/ auch daß er sich um Waizen anzunehmen willens wäre/ hat bemeldter Prz: Herzog die Seinigen stark/ damit sie bey Waizen den Vortheil einnehmen möchten/ dem Feind entgegen ziehen zu lassen. Als aber der Feind der Christen Zug vernommen/ ist er wieder auf Ofen zu gewichen/ sie aber/ als das Landvolk zu ihnen gestossen/ und sie sich also viel stärker als zuvor befunden/ sind fortgerucket/ haben sich eine halbe Meile oberhalb Waizen gelagert/ alsobald eine Brücke über die Donau in die Insel S. Andrea geschlagen/ hernach dem Feind die besten Vortheil abgestricket/ sich allenthalben auf den Bergen und sonst dermassen verschanzet/ und in eine wolbestellte Ordnung in unterschiedliche Haufen ausgeheilert/ und verordnet/ daß ihnen der Feind nicht wol bekommen können.

Nachdem aber die Türken das Christliche Lager den letzten Octobris in der Nacht/ oder des folgenden Tages zu frühe/ zu überfallen gänzlich entschlossen waren/ ist alsobald der Prz: Herzog mit seiner völligen Armee vor die Schanz hinaus gezogen/ und hat also in guter Ordnung des Feindes erwartet: welcher aber nicht erschienen/

nen / sondern nur etliche Tartarn vor die Bestung Waizen geschicket / und dieselbe auffordern lassen / mit diesem Versprechen / woferne sie solche guttvillig aufgeben würden / so sollte ihnen der freye Abzug erlaubt seyn : Darauf die in der Bestung sie mit einer abschlägigen Antwort abgewiesen und also wieder davon abziehen lassen.

Den 2. Novemb. ist der Feind mit seiner ganzen Macht zu Fuß / und 40000. stark zu Ross / ganz wolgerüstet unter Waizen angetommen. Biewol aber Erz-Herzog Maximilian ihme mit seiner ganzen Macht bey 15000. stark vor das Lager hinaus entgegen gezogen ; so hat doch der Feind sich aus seinem Lager nicht begeben wollen / und ist dieselbige Nacht noch näher vor Waizen gerückt / auch das Geschütz hinzugebracht : Aber die Christen / so in der Bestung lagen / haben / des Erz-Herzogs Anordnung gemäß / alle ihre Sachen / samt dem Geschütz / unvermerkt zu Wasser aufwärts / ganz sicher in Sein Lager gebracht / hernach die Bestung an allen Orten mit Feuer angestecket verlassen.

Den 3. Novemb. hat der Erz-Herzog des Morgens abermals des Feindes in völliger Schlacht Ordnung erwartet / welcher eben so wenig als den Tag zuvor aus seinem Vortheil weichen wollen ; daß also damals nichts sonderliches / als allein etliche Scharmüßel nur zwischen beyden Parthenen vorgegangen.

Den 4. Novemb. hat sich der Feind abermals mit 30000. stark sehen und Vermen schlagen lassen / ist auch in völliger Schlacht-Ordnung auf die Christen zugezogen / welchem Erz-Herzog Maximilian mit seiner Armee begegnet / der Feind aber sich meistens theils gegen dem Gebürge geneiget / und durch solche hinterlistige Anschläge den Christen den Berg und etliche Schanzen (so sie außserhalb ihres Lagers / zu ihrer Entsatzung und höchstem Vortheil / gemacht) abzu dringen vermeinet. Es ist aber durch der Christen Mannliche Gegenwehr solcher Widerstand geschehen / daß sie zum andernmal abgetrieben worden / und mit Verlust zurück weichen müssen.

Hierauf / als der Feind mit seinem ganzen Lager aufgebrochen / und sich abwärts Pest begeben / hat Erz-Herzog Maximilian die aufgeworfene Schanzen einziehen / Waizen mit Volk besetzen / und den 12. Novemb. gleichfalls den völligen Ausbruch thun / und zu Gran das alte Quartier beziehen lassen.

Noch

di:
ne
ug
en

ß/
m:
m:
n;
nd
de:
n/
nt
cin
n:

als
so
aß
ur

arf
d:
nis
ge:
ge:
es
u:
e:
e:

n/
die
nd
zu

th



ALBERTUS DE ...
... in ...